Grüße aus der Heimat

WIBeN presse

Westerwälder Initiativen- und Betriebe-Netz e. V.

2.2013

Politisch, außergewöhnlich, direkt

Der öffentliche Raum ist die Bühne. „Heimat“ ist das Thema.

Von Rebecca Staal

Unter dem diesjährigen Motto: „Grüße aus der Heimat“ verwandelt das AsphaltVisionen Festival die Innenstadt Altenkirchens wieder in eine große Theaterbühne. Hier wird bei freiem Eintritt alles geboten was Kunst und Kultur hergeben. Theater, Musik, Poetry Slam sowie Kunst im öffentlichen Raum.

Wie auch Augusto Boal sehen wir „das Theater als eine lebendige Gegenwartssprache und nicht als fertiges Produkt, das Bilder aus der Vergangenheit vorführt.“ In diesem Sinne soll das AsphaltVisionen mehr sein als reine Unterhaltung. Es soll Themen auf die Straße bringen, die mit dem Leben der Zuschauer in Verbindung stehen, die sie berühren und zum nachdenken anregen.

Besonders freuen wir uns auf das „TheaterFragile“, mit Ihrer Inszenierung „Wir treffen uns im Paradies“, unter Straßentheaterkennern ein absoluter Tipp.

Während beim Kabarett oder beim „normalen“ Theater ein Akteur in einen schwarzen Raum hinein rezitiert geht das Straßentheater in den direkten Kontakt mit dem Zuschauer. Es geht aus den „heiligen Hallen“ der Theater und Kulturhäuser auf öffentliche Straßen und Plätze, in das Lebensumfeld des Publikums und es lebt von der Interaktion und dem Diskurs. Es kennt keinen Bühnengraben als Begrenzung zwischen Spieler und Zuschauer und verändert den gewohnten öffentlichen Raum, gibt ihm neue Formen und Farben, bestückt ihn mit Themen und gibt ihm somit ein neues Gesicht. Das Straßentheater, wie alle Kunstformen im öffentlichen Raum, transformiert diesen. Es strebt Veränderungen von Räumen, Sichtweisen oder Wahrnehmungen an. Auch wenn das Theater vergangen ist bleibt der Eindruck des Erlebtem im kollektiven Gedächtnis einer Stadt und kann den Umgang mit Orten und Themen verändern.

> **„Das Theater ist eine Waffe – handhaben muss sie das Volk, auf seine Weise und zu seinen Zwecken.“**
> Augusto Boal

Eines der besonderen Merkmale des AsphaltVisionen sind mit Sicherheit seine Eigenproduktionen, in diesem Jahr findet sich hier das

„THEATER & POESIE NACH BEDARF“ welches an beiden Festivaltagen in der Fußgängerzone zu sehen und zu hören sein wird. Es sind bespielte Audioinstallationen von Interviews, die mit Menschen mit Migrationshintergrund zum Thema Heimat geführt worden sind.

Zu dem Festival gehört auch immer ein **WORKSHOPPROJEKT.** Dieses Jahr präsentieren 45 Jugendliche aus drei Städten in Deutschland ihre Sichtweisen auf das Thema Heimat. Zusammen mit professionellen Künstlern werden die Ideen der Jugendlichen innerhalb einer Workshopwoche künstlerisch bearbeitet und umgesetzt.

Auch im musikalischen Bereich spielt unser Thema eine tragende Rolle. Das Projekt Volxmusik wird in Kooperation mit der Kreismusikschule unter Leitung von Milena Lenz und Simon Ritter umgesetzt und bringt alte Volkslieder in neuem Gewand auf die Bühne. 30 Jugendliche beteiligten sich an der Überarbeitung des alten Liedguts, das sie anschließend auf dem Asphaltvisionen Festival präsentieren. Natürlich haben wir auch wieder Gäste aus verschiedenen Orten zum AsphaltVisionen eingeladen. Eröffnet wird das Festival in diesem Jahr von der „Jagdhornbläsergruppe der Hegerings Altenkirchen“, des weiteren erwarten die Besucher der AsphaltVisionen Stücke vom Wandertheater „Ton&Kirschen“, dem „Cirque‘Oui“ , der Theatergruppe der Lebenshilfe Flammersfeld „Schaustall“, dem Feuerartistiktrio „Loooop“ und vielen anderen. Am ersten Abend beweist uns das „Kellerkommando“ (Foto), das Volksmusik Rock ‘n‘Roll ist!

Das komplette Programm findet sich in den ausliegenden Programmheften und natürlich im Internet unter: www.asphaltvisionen.de

HAUS EUROPA

Zum krönenden Abschluss des Festivals können die Besucher am Samstagabend das Theaterstück „Haus Europa“ erleben, das während der Festivalzeit vom 11.-17. August in Altenkirchen erarbeitet wird. Hier finden sich unter anderem die Geschichten aus den geführten Interviews wieder, die von professionellen Artisten und Schauspielern unter der Regie von Max Jerschke umgesetzt werden. Ein einmaliges Theaterspektakel, das man sich nicht entgehen lassen sollte.

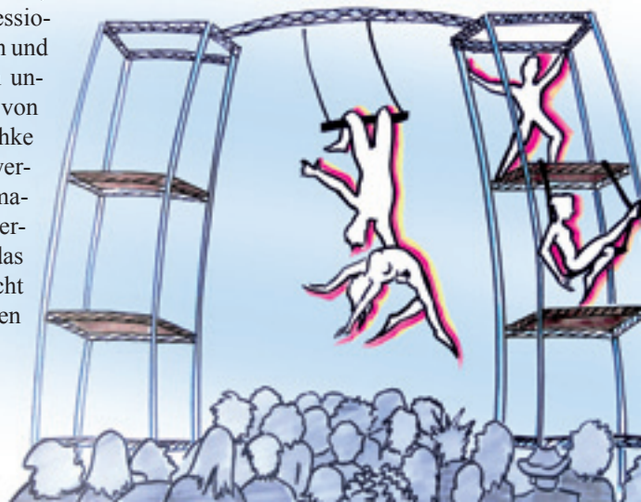


Illustration: kisa

Grüße aus der Heimat

WIBeN´s Grüße.

Das Festival Thema diesen Jahres betrifft auch sehr das Westerwälder Betriebe und Initiative Netzwerk WIBeN, das sich seiner Heimat verpflichtet fühlt. Viele Mitglieder dieses Vereins haben sich den Westerwald als ihre Heimat ausgesucht, sich hier ihre Existenz aufgebaut und ihre Familie gegründet. Andere sind hierher zurückgekommen oder haben die Region niemals wirklich verlassen. Bei den ganz persönlichen Betrachtungen gibt es erstaunliche Parallelen aber auch deutliche Unterschiede in der Auffassung davon, was Heimat für einen selbst bedeutet. Im Folgenden stellen wir zwei Statements von WIBeN Mitgliedern vor. Rebecca Staal als Vertreterin der jungen Generation im Netzwerk, die in der Region aufgewachsen ist und Marion Schochow aus dem Vorstand des Vereins, die vor ca. 25 Jahren hier her gezogen ist. Ein drittes Statement zum Thema Heimat, von Norbert Dennig liefert uns eine externe Betrachtung der Begrifflichkeit, die ebenfalls helfen kann, die eigenen Sichtweise und Position zur „Heimat“ zu überdenken.

Viel Freiraum für Augen und Seele allerorts, Weitblicke und Perspektiven im ländlichen Raum... IllustrationAxel Weigend

Heimat – und weiter?

Von Rebecca Staal

Vor 2 ½ Jahren habe ich mir für das diesjährige Festival das Thema „Integration / Migration“ gesetzt, zusätzlich brachte der Kultursommer RLP, der Hauptsponsor des Asphaltvisionen, über seine Ausschreibung das Thema „Eurovisionen“ ins Spiel. Da ich die Themen des Kultursommers gerne als kreative Herausforderung ansehe versuchte ich aus den beiden eher trockenen Themen einen gemeinsamen Nenner zu filtern, der sich dazu eignet den Zuschauer mitzunehmen, zu begeistern und ein gemeinsames emotionales Theatererlebnis zu schaffen. Heimat. Ein Allgemeinplatz? Eine romantische Idee? Ein emotionaler Zustand? Zu aller erst ein spannendes Thema zu dem man mindestens ein komplettes Jahresprogramm gestalten kann. Natürlich entsteht ein solches Thema auch aus einem privaten Interesse heraus. Aus der Zeitreise habe ich gelernt, dass die spannendsten Geschichten vor Ort in den Menschen schlummern denen wir täglich begegnen. Zudem habe ich mich darüber auch mit meiner eigenen Definition von Heimat beschäftigt. Heimat ist ein sehr persönliches Thema, was jeden etwas angeht – ob er sich nun schon einmal bewusst über das Thema Gedanken gemacht hat oder nicht. Menschen finden Heimat an den unterschiedlichsten Orten. Im ländlichen wie im städtischen Raum, in der Steppe oder im ewigen Eis. Dabei ist nicht immer der Geburtsort ausschlaggebend. Heimat kann am Anfang eines Lebens sehr großgeschrieben sein, im Laufe eines Lebens verloren, verlassen, vergessen oder gewechselt werden und am Ende eines Lebens ein Buch voller Geschichten sein. „Grüße aus der Heimat“ lässt an kitschige Postkarten mit eben jener Aufschrift denken. Oder aber an einen noch kitschigeren Rosamunde Pilcher-Film, der in einer pittoresken Landschaft spielt, nach Möglichkeit mit einem Picknick auf einer Blumenwiese mit umherfliegenden Bienen und Schmetterlingen. An Trecker fahren, Heuduft, Trachten und Volksfeste. An Stadtkultur und Parklandschaften. An Familiengeschichte, Weltkriege, Vertreibungen. An Streit und Versöhnung. An Oma und Opa. An Geburten, Hochzeiten und Beerdigungen. An Musik, Tänze und Lieder. An fremde Länder und weite Reisen... Heimat ist Erinnerung, Wunsch, Traum und Vision – ein Begriff der sich einem Gefühl widmet. Heimat wandelt sich ständig und ist ein Prozess, eine Entwicklung für den einzelnen Menschen, für Menschengruppen, Völker, Landstriche, Länder und Kontinente. Heimat mischt Ethnologie, Politik und Lebensgefühl.

Heimat ist in großer Gefahr und unsterblich zugleich. Heimat verbindet alle Aspekte des Lebens, und ist ein gemeinsamer Nenner für alle Menschen, egal wie unterschiedlich sie und ihr Leben auf den ersten Eindruck wirken. Ich für mich finde Heimat im Übrigen zum einem im Westerwald, in dessen wundervoll herber Landschaft ich tief verwurzelt bin, genauso wie in der Kultur. Wo Menschen sich zusammenschließen um einem Publikum einen schönen, interessanten und spannenden Abend zu bieten, auch da fühle ich mich heimisch und geborgen.

Hierfür finde ich das Zitat des ehem. Schweizer Bundespräsidenten Moritz Leuenberger sehr passend: „Heimat entsteht nicht durch Abgrenzung, sondern durch Verbundenheit, durch Anteilnahme und durch Mitwirkung.“ Somit freue ich mich auch in 2013 in meiner Heimat das AsphaltVisionen Festival auszurichten und damit hoffentlich vielen Besuchern zwei spannende Abende zu ermöglichen.

Was bedeutet Heimat für mich?

Von Marion Schochow

Auf Anhieb fällt mir eine Szene ein, die ich vor einigen Wochen erlebt habe, in Bonn, wo ich bei meinen Großeltern aufgewachsen bin. Meine Oma lag im Altenheim im Sterben. Durch diese Situation beschäftigte ich mich viel mit meinen Erinnerungen. Als ich dann am frühen Abend vom Altenheim zu meinem Auto ging, läuteten plötzlich die Glocken der umliegenden Kirchen zum Abendgottesdienst. Sofort fühlte ich mich zurückversetzt in meine Kindheit – eine wunderbar friedliche Atmosphäre, eine friedliches Gefühl von Geborgenheit – alles war präsent – die Welt war in Ordnung! Es lief ein ganzer Film mit schönen Szenen und Erinnerungen vor meinem inneren Auge ab…. Aber das Schönste war dieses Gefühl der vertrauten Umgebung und dorthin – in diese Szene – hineinzugehören…als Kind. Eindeutig war Bonn meine Heimat – die Nordstadt – dort bin ich aufgewachsen – dort kenne ich mich aus…Als meine Oma dann verstorben ist, bin ich noch einmal in unserer früheren Wohnsiedlung – in unserer Straße gegangen um die Nachbarn zu informieren. Es gab nur drei Nachbarn von früher, die ich noch kannte. Andere Menschen sind dort jetzt zu Hause – ich bin in dem Viertel jetzt eine Fremde.

Ja klar: ich bin vor 30 Jahren von Bonn weggegangen. Ich wollte mit meinem Freund raus aus der Stadt aufs Land. Dort sollten unsere Kinder mit der Natur aufwachsen. Wir hatten den Traum von einem Selbstversorger-Bauernhof. Alle haben uns belächelt … Wir hatten keine Ausbildung, kein Geld… Und trotzdem haben wir eine Familie gegründet uns eine neue Heimat gesucht. Wir waren auf der Suche nach einem Platz, an dem wir alt werden wollten – und wir haben diesen Platz gefunden. Seit 26 Jahren leben wir im Westerwald, seit 17 Jahren in Kescheid. Wir konnten viele unserer Träume verwirklichen.

Für mich ist Kescheid und der Westerwald meine „Neue Heimat“ geworden. Hier habe ich Freunde, hier bin ich in „sozialen Netzen eingeflochten“, hier gehöre ich dazu. Ich liebe die Landschaft und die Menschen. In einem so kleinen Dorf zu leben, empfinde ich als großes Glück und ich freue mich unglaublich wenn die „alten“ Kescheider mich als Kescheiderin bezeichnen und auch so behandeln. Das hat wunderschöne – manchmal auch sehr anstrengende Seiten.
So ist das Leben…und ich hoffe, dass wir hier wirklich richtig alt werden – in unserer neuen Heimat !

Philosophische Betrachtungen von Norbert Dennig

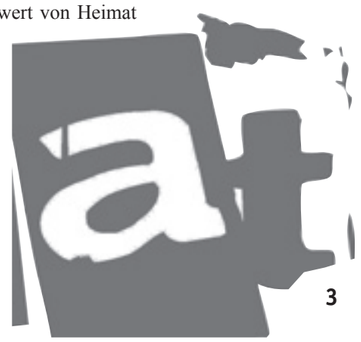
Die neuen „Environments“ unserer Arbeit, Kommunikation, Freizeit... stehen in offensichtlichem Widerspruch zu einem alten überkommenen, ja vielleicht überholten Begriff. Jeder, der auf die eine oder andere Art und Weise in der Realität 2.0 unterwegs ist, merkt dies irgendwie – auf die eine oder andere Weise. Der politisch korrekte, tendenziell aber leider immer auch latent zynische Netzbürger unserer Tage würde sagen:

HEIMAT, DAS IST DER ‚ORT‘, AN DEM MAN UNTERHALTEN WIRD UND AN DEM‘S DIE KOHLE GIBT. ...

Heimat – ein anachronistischer Begriff, angesiedelt irgendwo in der Zeit in der man noch versuchte Liebe zu bestimmen!? — Wissen sie noch? „Liebe ist, wenn...“; dementsprechend hallte es aus den Tälern und den Auen, von den Wipfeln und den Höh‘n: ‚Heimat ist, wo...‘ – „dahoam is, woa‘s am schönsten is“; oder: „Home is where the hurt is“.

Es gibt nicht mehr viele Begriffe mit derart starken emotionalen Ladungen, – in denen die „strukturelle Kopplung“ emotionaler und mythischer Bedeutungen [„Signifikat“] mit empirisch und rational verfügbaren Gegebenheiten [„Signifikanten“] so stark werden konnte, in denen sie sich gegenseitig derart verstärken und aufladen konnten, wie im zumal deutschen Wort „Heimat“. Welche fallen uns überhaupt noch ein: Familie?, Freundschaft?, Freiheit?, Liebe?... vielleicht noch Hochzeit? (vorausgesetzt sie wird von RTL organisiert) ...; – dann doch eher: Gehaltserhöhung, Rendite, return of invest, Sieg (ohne Heil) und Überleben. Alles in allem, so kann man heute sicher mit einigem Recht sagen, waren wir ziemlich erfolgreich in der Entzauberung unserer Welt. Indes, so verständlich es war nach den Erfahrungen des letzten „Zweiten Dreißigjährigen Kriegs“ an die Stelle qualitativer Werte (und vertikaler Diskurse darüber) zunächst mal quantitative (bzw. horizontale Kriterien) zu setzen, so berechtigt ist doch heute die Frage, ob wir nicht vielleicht doch das Kind mit dem Bade ausgeschüttet haben.

Die neue digitale Freiheit/Grenzenlosigkeit jedenfalls hat nicht mehr viel am Hut mit der Kombination von Blut und Boden, mit übertriebenem Patriotismus bzw. Chauvinismus. Schade eigentlich, sagen nicht wenige, die an der eigentümlichen Geborgenheit, die dieses Wort einst wie ein Versprechen trug, festhalten wollten, die sich nach dem realen Ort (der Begegnung / des Vertrauens / der Zusammenspiele /...) zurück sehnen. Andererseits ist aber auch klar: ohne diese neue globale Perspektive könnten wir – hier– wahrscheinlich auch heute noch nicht wieder unbeschwert von Heimat reden. Also eigentlich eine gute Gelegenheit, mal wieder einen Begriff hervorzukramen, den wir irgendwie doch nicht so ohne weiteres ins Museum oder auf den Müllhaufen der Geschichte stellen/schmeißen wollten. →



Fortsetzung von Seite 3.

Was war da – damals – eigentlich, wenn sie sagten „Heimat ist, wo...“ oder wenn es überhaupt, auch heute noch, heißt: „... da, wo...“? — Wenn wir sagen: „... da, wo...“, dann meinen wir i.d.R. zweierlei: nämlich 1) den Ort, an dem wir einst etwas Bedeutsames erlebt haben und darüber hinaus 2) an dem wir meinen, es (jenes Schöne, Wahre, Gute), was wir in unserer Erinnerung festgehalten haben, wieder finden und wieder holen zu können – wo wir meinen, seine Dauer, genauer: Wiederholbarkeit unterstellen zu können, wo sich uns also etwas allein durch seine bloße Wiederholung einprägen konnte. Wird unsere Erwartung enttäuscht und jene unterstellte potenzielle Wiederholbarkeit des „Ereignisses“ ist nicht mehr da, reden wir in i.d.R. lieber von „als...“, statt von „wo...“ („...damals, als alles besser war“, „...als die Frauen noch Schwänze hatten“).

Irgendwie scheint sich das eine wie der Kehrwert des anderen zu verhalten:

HEIMAT IST WOMÖGLICH DIE LIEBE DES ORTES, DEMGEGENÜBER WÄRE LIEBE DIE HEIMAT DER ZEIT.

Da, wo sie mal ankommt und zur Ruhe findet, vielleicht sogar zur Besinnung kommt, wo auch sie mal einkehren und abschalten kann, sich entspannen von ihren permanenten Such-, Jagd- und Fluchtbewegungen.

Die Wissenschaftler – und das sind heute ja längst nicht mehr die Heimatkundler, als vielmehr die Neurolinguisten – in ihrem Bemühen gerechtfertigte Generalisierungen über „allgemeine“ (sprich: allen gemeinsame) Gegebenheiten zu treffen, nennen diese eigentümliche Doppelbindung von Be-deutung und Be-stimmung: qualitative (semantische) und quantitative (syntaktisch-synaptische) Kopplung – darunter verstehen sie: die „Anschließbarkeit“ einer Bedeutung an eine wiederverfügbare physisch-materielle Gegebenheit. Die Intensität und/oder die bloße Zahl, die bloße Gewohnheit einer Wahrnehmung, sind es also, die die „romantische“ Ladung des Begriffes Heimat ausmachen. Und ganz im Geiste der „Aufklärung“ wurde das Wort Heimat bis ins 18. Jahrhundert hinein auch bloß zu rein statistischen Zwecken in aufenthaltsrechtlichen und einwohnermeldetechnischen Angelegenheiten verwendet. Erst mit Einbruch der „Gegenaufklärung“ (aka: „Romantik“) gegen die ideologische Einseitigkeit und Lebensfremdheit/-feindlichkeit des Rationalismus bekam der Begriff seine typische uns allen bekannte romantische Prägung. Den Abgrund, der sich zwischen der emotional-qualitativen und der statistisch-quantitativen Bedeutung der beiden erzdeutschen Begriffe Heimat und Gewohnheit auftut, machte Heraklit vor 2500 Jahren mit einem Gedanken sichtbar, der wie ein Blitzschlag traf :

„Ethos anthropo daimon“,

„DIE GEWOHNHEIT IST DES MENSCHEN GOTT“

(frei übersetzt nach Heidegger).

Dann und dort konnte es sein, dass ein Mensch sagte: „Hier bin ich Mensch, hier [wo ich anfangen konnte mit-zu-wirken, mitzuspielen], darf ich‘s sein.“ Der Ort also, an dem wir Gewohnheiten wenn schon nicht selbst schöpfen, verantworten und rechtfertigen, so doch zumindest allererst bejahen können, — an dem wir – ob wir wollten oder nicht – (her-)vorkamen und an dem wir als die, die wir sind, durch unser ‚Mitwirken‘, ‚Mitspielen‘ vorkommen, ist vielleicht der Ort jener „zweiten Geburt“ aus Freiheit und Liebe. Wegen ihres schöpferischen Zuges – und zweifellos ist diese Bejahung zumindest ihrer Art und Herkunft nach ein schöpferischer Akt – haben sie die Philosophen der „Geworfenheit“ der ersten Geburt gegenübergestellt. Es macht ja einen Riesen-Unterschied, ob ich etwas wiederholen muss oder ob ich etwas wieder-holen will. Sobald ich etwas wieder, zu was auch immer, herbei holen will, bin ja ich es, der dies tut und nicht mehr nur die Anderen. In dem Moment aber und an dem Ort, an dem ich dies tue, komme ich vor bzw. zur Welt, reiche ich zu ihr hin, komme ich überhaupt erst in ihr an.

Was wir tun und erleiden (passiv oder aktiv) – das wird zu unserem »Leben«. Was wir aber aus freien Stücken tun, was wir bejahen und wiederholen (und somit rechtfertigen und verantworten) können, das wird zu unserer Heimat. Damit ist es aber mit ihr wie mit den Dämonen; ob wir es mit guten oder schlechten zu tun haben – mit wem oder was wir es letztlich („wirklich“, „nachhaltig“, „in Wahrheit“) zu tun haben –, ist letztlich unsere freie Entscheidung. Und irgendwie – ich weiß nicht, was soll es bedeuten – fällt mir hier ein Gedanke des Historikers / alten Geschichtenerzählers Polybios ein; vor 2300 Jahren sah und sagte er: „Geschichte ohne Wahrheit ist wie ein Gesicht ohne Augen.“ Heimat – ein Haus (eine feste Burg / ein System) ohne Fenster?

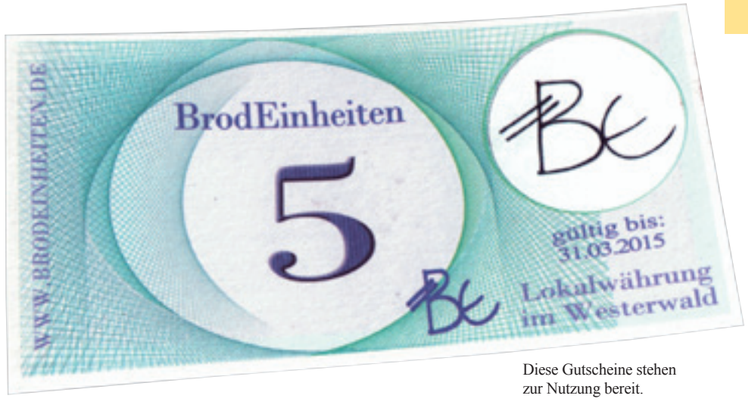
„How many times...?“ Manches müssen wir anscheinend so lange und so oft wiederholen, bis wir‘s nicht mehr wiederholen müssen. Dann würde es uns freistehen, ob wir etwas auch aus anderen als bloß notwendigen Bedingungen wiederholen wollten oder nicht. Erst dann und dort geschähe etwas aus einem hinreichenden Grund.

Um nochmals den Anfang aufzugreifen: Heimat - heute - ist also nicht nur da, wo die Kohle und Unterhaltung (das Brot und die Spiele) sind – das sind nur notwendige Bedingungen –; vielmehr ereignet und verortet sich Heimat da, wo beides zusammen-kommt und – nicht nur zufällig – zusammen hält. Ohne Bedeutung, ohne jene emotionale, mythische Ladung ist sie leer, tot, eine bloß zurückgebliebene, „überständige“ Form – nur eine statistische, katastatische Information –; ohne den (auf-)klärenden und sichernden Blick auf die wirklichen Gegebenheiten und „environments“ aber ist sie blind...

Norbert Denning arbeitet als Privatdozent für nachhaltige Medienentwicklungen in Köln. Er gründete die Firma „movietypes indivisual media“ mit der er verschiedene Projekte für öffentliche und private Auftraggeber realisierte. Mit seinen kreativen Ideen unterstützt er Dindum e.V. als Kurator. Als Dokumentarfilmer hält er die Entwicklungen und seine Beobachtungen in Südmarokko filmisch fest.

© Andreas Rzadkowsky für WIBeN presse

In Netzwerken entstehen Ideen, entwickeln sich Projekte. WIBeN bringt einige zu Tage. Ausführlich im Internet unter www.wiben.de



Diese Gutscheine stehen zur Nutzung bereit.

„Heimat“Geld Brodeinheit

Neues von der Regionalwährung

Die Umstellung auf ein Gutscheinsystem ist erfolgt, die Scheine sind gedruckt und stehen zur Verfügung. Aktuell wird die Internetpräsenz neu aufgebaut. Sie wird über Sinn und Ziel einer komplementären Regionalwährung informieren, einen Marktplatz enthalten, der Angebot und Nachfrage zusammenbringt, aber auch als Plattform für Themen rund um Geld und Wirtschaften dienen und zum Beispiel die Entwicklung der Vision eines Regionalladens in Altenkirchen befördern und begleiten soll. Neues von der Brodeinheit bald unter www.brodeinheiten.de

Von der Vision zum Handeln

Unter diesem Label hat die „Regionalgruppe“ von WIBeN in der Vergangenheit eine kleine aber feine Veranstaltungsreihe durchgeführt. Zuletzt hatten wir Jörg Wiedemann von der REWIG München zu Gast. Wiedemann hat sehr eindrucksvoll die aktuelle Situation am Finanzmarkt beschrieben, den er aus seiner 25 jährigen Tätigkeit in der Vergangenheit gut kennt. Eine Konsequenz aus dieser Berufsvergangenheit ist die Gründung der Regionalwirtschaftsgenossenschaft und sein Engagement im Aufbau eines alternativen Bezahlsystems.

Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation mit dem Haus Felsenkeller und der evangelischen Landjugendakademie, wird gefördert von der Heinrich-Böll-Stiftung und soll in diesem Jahr fortgesetzt werden.

Ein Regionalladen in Altenkirchen - warum nicht ?

Vertreter der unterschiedlichsten Interessengruppen und Initiativen treffen sich zu dem Thema am „Runden Tisch“. Derzeit wächst im ehemaligen SCHLECKER in der Fußgängerzone die Ausstellung HEIMART- bis zum Festival am 16 und 17. August. Vorstellbar auch die Gründung einer Bürogemeinschaft in der oberen Etage, ähnlich dem g.r.i.p.s. Modell in Flammersfeld

Blick in die HEIMART Ausstellung

g.r.i.p.s.

T-Shirt Aufdruck. Ausstellungsstück der HEIMART.

Dindum und das Rendezvous der Nachhaltigkeit in Südmarokko

Der interkulturelle Dialog setzt sich fort.

Von Nadja Michels und Ulli Gondorf

Mit einem Koffer voller neuer Ideen sind wir wieder aus Marokko zurückgekehrt. Gemeinsam mit M’Barek Ait el Caid (Foto rechts), Vorsitzender des marokkanischen Vereins „Association la Paix“, haben wir am 4. April das Rendezvous der Nachhaltigkeit in Agdz veranstaltet, um mit marokkanischen und deutschen Akteuren an einem Tisch über nachhaltige Themen zu sprechen, wie z.B. traditioneller Lehmbau, ökologische Landwirtschaft, sanfter Tourismus und regenerative Stromerzeugung. Allen Ideen lag der Ansatz zugrunde, regionale Wertschöpfung zu gestalten.

Zwei Monate nach dem Rendezvous sind wir weiterhin mit den Teilnehmern im Gespräch. Eine Idee, die im April diskutiert wurde, wird nun sehr konkret – für eine Solaranlage für einen Brunnen in einer biologisch bewirtschafteten Palmerie suchen wir Finanzierungsmöglichkeiten, damit die Betreiber unabhängig von hohen Strompreisen und teuer eingekauftem Wasser werden und somit rentabel biologische Erzeugnisse verkaufen können. Mehr Infos findet ihr auf www.rendezvous-durabilite.net

Zwei Betriebe stellen wir vor, die sich jüngst entschlossen haben, dem WIBeN Netzwerk beizutreten. Wir haben sie in den letzten Wochen besucht..... und unter anderem auch nach ihrer Meinung zur Heimat befragt.

Grüße aus der HEIMAT

leben _ exil

für jeden von uns.
zu unbestimmter zeit verlieren wir heimat
jeder von uns.
die fremde _ das äußerste
jenseits im leeren raum,
wo wir die namen der dinge nicht kennen
und der mond seine andere seite zeigt_
schweigend erkennen wir nichts,
stoßen an wunden zurückgeworfen
dorthin, wo uns niemand ruft,
auch wir uns nicht
keiner von uns.
erst _
wenn wir wieder singen
und unsere füße es wagen
grund zu berühren,
dann tragen wir uns,
ein jeder sich selbst
und für den anderen
in eine welt,
die wir gemeinsam erschaffen,
die uns empfängt
und auf uns wartet _
auf jeden von uns.
Dorothé Ruth Marzinzik 2011

CD. Hohes Lied
Stimme, Obertongesang, Tambura

DVD
Spielräume / Lernfelder
Projekt-Kurz-Dokumentation

Der Hof im Wäldchen 1 in 57537 Forst wurde 1994 zum Kunstraum umgebaut und bietet große wohltemperierte Räumlichkeiten für Seminare und Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 10 Teilnehmern. Die Photovoltaikanlage, auf Anraten von Stephan Weitershaus installiert, läuft seit Anfang an.

Kunsthaus Wäldchen

Experimentelle Musik und neue Konzepte musischer Erziehung

Dorothé R.Marzinzik und Daniel Diestelkamp sind beide Musiker, Komponisten und Musikpädagogen und kommen ursprünglich aus Köln. Seit den 90 Jahren leben, arbeiten, unterrichten und musizieren sie in dem ehemaligen Bauernhof in Forst, den sie ihren Bedürfnissen entsprechend sehr individuell umgebaut haben. Hier sind ihre Kinder zur Welt gekommen und hier ist ihre Heimat. Eine Säule des Kunsthauses ist das Weiterbildungsangebot "Ästhetisch-Musikalische Grundbildung" für Erzieher/innen und pädagogisch Tätige. Für ihr Konzept erhielten sie bereits 2008 den Weiterbildungspreis des Landes Rheinland-Pfalz. Kunsthaus Wäldchen ist Mitglied der LAG, der Landesarbeitsgemeinschaft anders lernen. Die zweite Säule ist die direkte künstlerische Arbeit. Aus der Liste der zahlreichen Projekte seien im Bereich musikalische Ausbildung die Kooperation mit den Musikhochschulen in Köln und Frankfurt, sowie der Kita in Wissen oder dem Kinderhaus Hachenburg erwähnt.

Nach jahrelanger Mitwirkung in der freien Theaterszene in Köln (Healing Theatre und Orangerie Köln, Kölner Theaterpreis 1992) initiiert das Team vor allem im kirchlich-liturgischen Bereich außergewöhnliche Projekte, u.a. „Blaukopp – 200 Jahre Protestanten in Köln" und „Peace-Mass" 2008. 2009 führten sie in der Kreativ Werkstatt in Altenkirchen im Rahmen der Kultursommers Rheinland-Pfalz zusammen mit vielen Mitwirkenden die Cross-Media Performance „Ritual III" auf, eine außergewöhnliche Klang-Bild-Tanz Collage. www.kunsthaus-waeldchen.de

Mit unserer Mitgliedschaft bei WIBeN wollen wir dazu beitragen die Bildungslandschaft der Region zu erweitern und freuen uns auf vielfältigen Austausch und Begegnungen auch über Grenzen hinaus.
Dorothé R.Marzinzik und Daniel Diestelkamp

Naturnahe Wasseraufbereitung

Schwimmteiche und Wasseranlagen aus Fiersbach.

Carsten Schmidt hat sich 2009 mit seiner Familie und dem Betrieb in Fiersbach niedergelassen, vor 7 Monaten kam sein 3. Sohn Simon auf die Welt. „Der Internetauftritt von WIBeN hat mich überzeugt, dass es sich hier um ein engagiertes und lebendiges Netzwerk handelt..." sagt Carsten Schmidt und so ist er kurzerhand beigetreten. Mit seinem Gartenbaubetrieb mit 4 Mitarbeitern sowie zusätzliche Netzwerker, hat er sich auf den Natur- und Schwimmteichbereich spezialisiert.

„Fiersbach ist jetzt unsere Heimat"

Naturnahe Schwimmteiche kamen etwa in den 90 Jahren auf, zuerst in Österreich, Schweiz und Italien und finden seither immer größeres Interesse. Von Anfang an hat dieses Thema Carsten Schmidt interessiert. Schwimmteiche integrieren sich sowohl in Ökogärten und laden ein zur Beobachtung von Natur und Tieren, können aber auch statliche, repräsentative Ausmaße annehmen und eine moderen Gartengestaltung prägen. Ausschlaggebendes Argument für den Schwimmteich ist die natürliche Wasseraufbereitung ohne Chlor und Chemie, das Baden in sauberem und gesundem Wasser. Spannend ist die kreative Gestaltung der Anlage, unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten und der Wünsche der Auftraggeber. Die langjährige Erfahrung und die nachhaltige Faszination für das Thema gaben den Ausschlag, sich auf Schwimmteiche und Wasseranlagen zu spezialisieren. „Teich&Garten" tritt mit ihren Dienstleistungen bundesweit an.

C. Schmidt mit Simon und dem großen Bruder Manuel auf der Terrasse (oben)...vor dem Garten mit Sauna und Schwimmteich in der Kriegershofer Str. 2 in Fiersbach (unten).

Der Betrieb bietet einerseits die Möglichkeit, sozusagen „badehosenfertige" Gartenteichanlagen, also vom Entwurf über die Ausführung bis zur Pflege, komplett umzusetzen. Andererseits stellt er auch die planerische und beratende Begleitung für den Bauherren, der in Eigenregie seinen Teich anlegen will. Die Klärung wichtiger, grundsätzlicher Fragen z. B. nach Hygiene und Biofilm Systematik schaffen Sicherheit für ein erfolgreiche Installation. Der Eingriff in die natürlichen Gegebenheiten, den eine Teichanlage zur Folge hat, bedarf einer klugen Planung, damit das natürliche Gleichgewicht der Gartenanlage gesichert ist. www.teichundgarten.de

Erschienen im Patzer Verlag, Berlin

Zusammen mit Jörg Baumhauer verfasste Carsten Schmidt ein umfassendes Handbuch und Nachschlagewerk zu Planung, Technik und Betrieb von Schwimmteichen, das bereits 2008 erschienen ist und das derzeit für die 2. Auflage überarbeitet wird.

TEICH & GARTEN

Balthasar
Kinder- und Jugendhospiz
Maria-Theresia-Str. 30a - 30b
57462 Olpe
GFO
Ja zur Menschenwürde.

Teich & Garten unterstützt Balthasar.

Das WIBeN-Wochenende 2013

Von Anna Schochow

Auch in diesem Jahr fand bereits im Februar das alljährliche WIBeN-Wochenende statt. Im Tagungshaus – der Brückenmühle in Roes in der Eifel – fühlten wir uns alle wohl. Zum ankommen gab es am Freitagabend nach einem Abendessen und der Begrüßung, für die die wollten, einen entspannten Saunagang. Die anderen übten sich schon einmal im Kickern oder im Billard oder fanden sich in einem vertieften Plausch wieder. Gemeinsam Zeit verbringen, in Ruhe ins Gespräch kommen – Austauschen, Informieren – Neues erfahren und diskutieren – gesellschaftliche und persönliche Fragen aufwerfen und gemeinsam nach Lösungen suchen, das war auch in diesem Jahr der Inhalt des Tagungswochenendes.

Moderiert von Elisabeth Voß, die auch schon im Vorjahr dabei war, startete der Samstag mit einer sehr ausführlichen persönlichen und betrieblichen Runde. Wie läuft der eigene Betrieb, wie geht es mir und was beschäftigt mich beruflich und privat? Dem wurde diesmal viel Raum und Zeit eingeräumt, was alle Teilnehmer genossen.

Am Nachmittag teilten wir uns dann in Arbeitsgruppen auf. Auf dem Plan stand die Frage „Wie wollen wir im Alter leben?“ Ideen wurden gesammelt, Überlegungen zu zukunftsnahen Lebens- und Wohnmodellen zusammengetragen. Hierzu wird eine Gruppe Aktiver verschiedene existierende Wohnmodelle im Umkreis aufsuchen um Ideen und Informationen zu erhalten.

Die zweite Gruppe tauschte sich über ein hoch aktuelles Thema aus, von dem viele immer wieder betroffen sind: es ging um den Stress, den Zeitdruck und den Anforderungen im Beruf und auch Privat und den oftmals schmalen Grad, diesen Ansprüchen, die von außen auf einen einwirken gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen aber auch die persönlichen Ressourcen gepflegt und ein Wohlfühl-Gleichgewicht gefunden und beibehalten werden, woran es oft scheitert. Obwohl – oder gerade weil – viele selbständig sind, sind sie selber immer wieder ihre eigenen unerbittlichen Antreiber und ringen gleichzeitig um Möglichkeiten etwas mehr Ruhe und Gelassenheit zu finden.

In der dritten Arbeitsgruppe ging es um das Thema „WIBeN im Wandel der Zeit“. Nach nunmehr fast 30 Jahren in denen das Netzwerk mittlerweile besteht, gibt es in den Betrieben aber auch im Netzwerk selber Veränderungen. Wie handhaben Betriebe einen eventuell anstehenden Generationswechsel und wie sieht auch dieser innerhalb von WIBeN aus? Es wurde festgestellt, dass WIBeN insgesamt in ständiger Bewegung ist, neue Mitglieder und Betriebe kommen hinzu, ältere gehen in den Ruhestand und können Neuanfänger aber mit Rat und Tat unterstützen. WIBeN kann den „Jungen“ als Plattform für Betriebsgründungen dienen, sie aber auch fachlich, emotional und finanziell unterstützen.

Wi-Wo 2013
2014

Der Stammtisch

Zweites wichtiges Vereins-Kommunikationselement außerhalb der virtuellen Welt ist der „WIBeN Stammtisch“. Unter der organisatorischen Leitug von Gerald Wurch bietet er die Möglichkeit neue Themen in die Diskussion zu bringen, WIBeN Betriebe kennen zu lernen und natürlich generell den Austausch untereinander zu fördern. Als unmittelbare Folge vom letzten WIBeN Wochenende stand der Juni Stammtisch unter dem Thema **„Lebens-und Wohnmodelle im Alter“**. Dazu trafen sich eine große Gruppe interessierter Mitglieder und Gäste in dem Anwesen von Ralf Weber, Geo Kreativ Versand, Altenkirchen, das jetzt den Besitzer wechselt und wohngemeinschaftsgerecht umgebaut werden soll. Das Thema wird sicherlich im WIBeN Netzwerk weiter behandelt und gefördert werden.

Der Stammtisch findet in der Regel jeweils am zweiten Mittwoch im Monat statt, wird vorher über die WIBeN Homepage und den E-Mail Verteiler angekündigt. Anregungen, Themenvorschläge etc. gerne direkt an Gerald Wurch, info@parkettkultur.de

Samstagabend fand das obligatorische Kicker-Turnier statt. Organisiert von Finn Döring und Tim Nordhoff hatten alle großen Spaß und es gab die ein oder andere überraschende Wendung im Turnier.

Anna Arwen Schochow und Gerd Stein

Sonntagvormittag informierten die Verantwortlichen aus den einzelnen Arbeitsgruppen von den Aktivitäten des vergangenen Jahres. Ein weiteres großes Thema war die Öffentlichkeitsarbeit, die im Laufe des kommenden Jahres wieder verstärkt angegangen werden soll. Sei es mit Werbebannern, Postkarten oder ähnlichem. Ebenso sollen Pressekontakte wieder verstärkt genutzt werden.

Alles in Allem war es ein sehr arbeitsames aber entspanntes Wochenende, was großenteils sicherlich auf die ruhige und ergebnisorientierte Herangehensweise von Elisabeth zurückzuführen ist. Das Tagungshaus mit Einzel- bzw. Doppelzimmern, eigenem Bad direkt am Zimmer und direkt am Traumpfad im schönen Elztal gelegen, tat das seinige zur Wohlfühlatmosphäre hinzu. Nach einem Wochenende voller guter Begegnungen und Gespräche, neuer Ideen und Vorhaben beschlossen wir uns im nächsten Jahr zum WIBeN-Wochenende wieder in der Brückenmühle mit Elisabeth Voß zu treffen.

Schon mal vormerken!

www.brueckenmuehle.de in 56754 Roes.
Das etwas andere Tagungshaus

WIBeN e.V. Heimstraße 4,
57610 Altenkirchen

Geschäftsstelle: Anna Schochow
geschaeftsstelle@wiben.de

Vorstand: Marion Schochow
msch.vorstand@wiben.de

Jörg Lerner, jl.vorstand@wiben.de

Sabine Trosiner, st.vorstand@wiben.de

Feuerwehrfonds: Jürgen Salowsky
fonds@wiben.de

Brod€inheit: Sabine Trosiner
trosiner@haus-felsenkeller.de
www.brodeinheit.org

Stammtisch: Gerald Wurch
info@parkettkultur.de

Gesundheits- und Sozialfond:
Wolfgang Cleve-Prinz, Hermann Nick
info@pronick.de

Zeitungsredaktion:
Axel Weigend, Anna Schochow
zeitung@wiben.de

Layout, Bildredaktion: Axel Weigend

Druck:
MÜHLSTEYN druck + verlag
57580 Elben